

„... zur Verschönerung und unschuldigen Erheiterung des Lebens“ Der Nordbayerische Musikbund – Bezirksverband Oberpfalz

Die bedeutendsten Säulen der gegenwärtigen Laienmusik in Bayern stellen bekanntermaßen die Chöre sowie die Blaskapellen und Spielmannszüge dar, die größtenteils in mitgliederstarken Verbänden organisiert und im 1976 in Regensburg gegründeten „Landesverband Singen und Musizieren in Bayern“ mit 660 000 Mitgliedern und darüber hinaus im Bayerischen Musikrat zusammengefaßt sind. Dieses organisierte Laienmusikwesen reicht im wesentlichen bis ins 19. Jahrhundert zurück, wo sich in vielen Orten Deutschlands nach dem Muster der Zelter'schen Liedertafel in Berlin (gegr. 1808) und des schweizerischen Liederkranzes des Hans Georg Nägeli in Zürich (gegr. 1808) Männer zu Chören zusammenschlossen, um vorwiegend dem Geist der Zeit entsprechend vaterländische Lieder zu singen. Der erste Liederkranz in der Oberpfalz, dem viele weitere folgen sollten, entstand bereits 1837 in Regensburg. Eine ähnliche Entwicklung nahm die bürgerliche Laienblasmusikbewegung, deren Vorläufer sowohl in den mittelalterlichen Spielleuten, den Türmern und Pfeifer- und Trommler-„Spielen“ der um 1600 entstehenden Stadt- und Landfahnen als auch in den Regimentskapellen, türkischen Musiken der Bürgermiliz und den Musikbataillonen der bayerischen Landwehren des angehenden 19. Jahrhunderts zu sehen sind, „die in Organisationsform, Instrumentarium und Repertoire eng an das Vorbild der Regimentsmusiken anschlossen, deren Kräfte sich aber meist aus dem Bürgerstand rekrutierten. Zur Leitung dieser Kapellen wurden häufig der Stadttürmer oder Stadtmusikus verpflichtet“¹, was wir auch in mehreren Städten und Märkten der Oberpfalz belegen können. 1818 führte König Max I. Joseph die Landwehr „zur

Erhaltung der inneren Ruhe und Sicherheit“² ein. Sein Nachfolger König Ludwig I. verordnete 1835 noch einmal verstärkt die Bildung von Landwehren und legte gesteigerten Wert auf die Errichtung von Landwehrmusiken. Diesen nämlich hatte er eine besondere Rolle in der Volkserziehung „mit einer Belebung des Sinnes für Musik im Volke“³ zugedacht. Wörtlich hieß es in dieser Verordnung: „Die seit geraumer Zeit wahrzunehmenden Rückschritte der Theilnahme und Fertigkeit in der Musik auf dem Lande und die mehrfachen Rücksichten, welche die Hebung dieses, den süddeutschen Völkerstämmen so nah liegenden Mittels zur *Verschönerung und unschuldigen Erheiterung des Lebens* ansprechen, haben das königliche Staats-Ministerium des Innern veranlasst, verschiedene Direktiven zu ertheilen, um unter Anwendung derselben ein dem früheren Standpunkt der Musik auf dem Lande entsprechendes Verhältniss zu bewirken“.⁴ Landwehr-Musiken sollten daher in Städten und Märkten errichtet werden, die Kapellmeisterstellen sollten die „dazu pflichtigen städtischen Musikmeister und Thürmer, dazu tüchtiger Lehrer ...“⁵ übernehmen. Türmer wie Schulmeister wurden aufgefordert, sich für die Übernahme der Kapellmeisterstellen und zur Erteilung des Musikunterrichts bereit zu erklären. Der Eifer in dieser Hinsicht sollte bei „Beförderungs-Gesuchen nicht unberücksichtigt bleiben“.⁶ Welch kluge Entscheidung eines Monarchen! Mit diesem Einsatz für „Blasmusikchöre“, speziell für Landwehr- und Schützenkapellen hat Ludwig I. ein feines Gespür für neue Formen der Volkskultur bewiesen, die bis heute nachwirken und deren reiche Frucht wir heute zu unserer aller Freude in vollen Zügen genießen können.

Wie bereits angedeutet, gehen jedoch die ersten Wurzeln des Oberpfälzer Blasmusikwesens bereits bis ins 13. und 14. Jahrhundert zurück, als Spielleute nach italienischem Vorbild auch in Deutschland „Stadtpfeiffereyen“ bildeten und Musikanten in städtische Dienste übernommen wurden. In Regensburg wird erstmals 1382 eine solche „Stadtpfeifferey“ erwähnt, und genau 100 Jahre danach tauchen in den „Rathsprotokollen“ Nabburgs Stadttürmer und Gesellen auf. Bis ins hohe 19. Jahrhundert hinein bestellten Oberpfälzer Städte und Märkte, z. B. in Nabburg und Cham, Türmer, vulgo Thurner, die verschiedenste Aufgaben zu erfüllen hatten, nicht zuletzt Musikunterricht zu erteilen und Musik zu allen möglichen Anlässen zu spielen. Aufschluß über die vielfältigen Funktionen und die Entwicklung der Türmer zu Stadtkapellmeistern geben diverse Artikel von Johann Wax⁷.

So übte z. B. Martin Fidel, ein ausgebildeter Militärmusiker und seit 1877 Türmer in Nabburg, die Turmwache selber nicht mehr aus, da er „nur“ noch die Leitung und den Aufbau der Stadtkapelle zur Pflicht hatte. Er nahm somit in Nabburg die Stelle eines hauptamtlichen „Städtischen Musikmeisters“ ein, dessen letzter Vertreter Georg Götz 1968 (!) verstarb.

Eins steht jedenfalls fest: Wenn auch das 19. Jahrhundert allgemein als der eigentliche Anfang der bürgerlichen Laienblasmusiken in Bayern gilt, die nach dem Vorbild der Militärmusiken meist von ehemaligen Militärmusikern aufgebaut und geleitet wurden, so müssen dennoch in den mittelalterlichen Stadtpfeifereien und späteren kleinen, vielseitigen Kapellen der Türmer und städtischen Musikmeister die Vorgänger unserer heutigen Spielmannszüge und Blaskapellen gesehen werden. Verschiedene Orte in der Oberpfalz verfügten nachweislich schon früh über einige Kapellen. Bereits seit 1663 besteht die Kapelle Müllner aus Waldthurn/Pleystein. Sie ist somit die älteste Kapelle im Familienbetrieb in Bayern, vermutlich sogar in der Bundesrepublik Deutschland. Stamsried soll im 18. Jahrhundert ein wahres Musikantennest⁸ gewesen sein. 1781 wurde in Schwandorf auf Anregung des Stadtpfarrers und einiger Honoratioren ein musikalischer Verein namens „Cäcilienbund“ gegründet, in Erbindorf 1808 eine Bürgerwehr aufgestellt, zu der es bald eine eigene Bürgerwehrkapelle mit Trommeln, Pfeifen und einem Tambourin gab. Es entstanden so viele solcher Ensembles, daß dem Nabburger

Stadttürmer Franz Michael Walter, von dem noch Noten im Oberpfälzer Volksmusikarchiv aufbewahrt werden, und seinen Musikern 1828 ein bestimmtes Spielrevier vom zuständigen Landgericht zugewiesen werden mußte. Auf eine fast 200jährige Tradition kann die Kapelle Schmid in Aufhausen bei Regensburg zurückblicken. Noch viele solcher alter Kapellen wären anzuführen. Nähere Angaben über die Geschichte der Oberpfälzer Blasmusik finden sich im Großen Nordbayerischen Blasmusikbuch⁹.

Einige dieser frühen Oberpfälzer Kapellen wurden wegen ihres respektablen Alters mit der vom Bundespräsidenten Lübke 1968 geschaffenen, am 1. April 1984 von Carl Carstens erstmals verliehenen PRO MUSICA-Plakette für ihr über 100jähriges Bestehen ausgezeichnet: 1969 die Stadtkapelle Pleystein, 1972 die Knappschaftskapelle Amberg, deren Vorgängerin schon beim Hochzeitszug des Kronprinzen Max in München 1842 dabei war, 1976 die Blaskapelle Falkenberg, 1980 der Musikverein Schneeberg (seit 1868), 1984 die Blaskapelle Zintl Schwarzenfeld (seit 1880), 1984 die Jugendblaskapelle Nabburg (seit 1876) u. a.

Zwischen 1914 und ca. 1950 kam es verständlicherweise wegen der beiden Weltkriege, den Nachkriegswirren, Wirtschaftskrisen usw. fast zu keinen Neugründungen. Mit zunehmendem Wohlstand jedoch rührte sich im ganzen Regierungsbezirk überall neues „Blasmusik-Leben“. Es gab geradezu „Schübe“ von Neugründungen, die letzte große in den 70er und 80er Jahren, wo hauptsächlich Jugendblaskapellen wie Pilze aus dem Boden schossen.

Wenden wir uns aber jetzt der Gegenwart zu!

Am 15.10.1952 wurde in Bamberg der Fränkische Musikbund als die „Spitzenorganisation der Musikkapellen und Volksmusikverbände ganz Nordbayerns“¹⁰ gegründet, der 1958 nach der Aufnahme Oberpfälzer Kapellen zum „Nordbayerischen Musikbund“ umbenannt wurde. Als erste Oberpfälzer Kapelle war die Werkskapelle Maxhütte-Haidhof 1957 beigetreten, und 1959 gehörten schon 14 Oberpfälzer Kapellen dieser Blasmusik-Familie an.

Zählte 1970 der junge Bezirksverband Oberpfalz des Nordbayerischen Musikbundes noch 29 Vereine, so gelang es im Laufe der nächsten Jahre durch systematische Werbung, weitere 119 Kapellen und Spielmanns-

züge zu einem Beitritt zu bewegen, so daß heute dem Bund 148 Mitgliedsvereine mit ca. 12 000 Mitgliedern, davon 5000 Aktiven, aus der Oberpfalz angehören. Große Verdienste haben sich beim Aufbau dieser Bläserorganisation die Männer der ersten Stunde wie Heinlein, Bayer, Polotta, Pinzl, Richter und Sikorsky erworben. Der rapide Anstieg der Mitgliederstärke war jedoch unter anderem dem neuen Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz, Dr. Adolf J. Eichenseer, zu verdanken, der 1969 seinen Dienst beim Bezirk Oberpfalz antrat und die Laienmusikpflege zu einem seiner Schwerpunkte machte. Auf der Jahreshauptversammlung am 8.4.1973 zum Bezirksvorsitzenden gewählt, bemühte sich Dr. Eichenseer permanent nicht nur um den Aufbau der satzungsmäßig vorgeschriebenen Organisationsstruktur und insbesondere um ein lückenloses Aus- und Fortbildungssystem sowie um die staats- und gesellschaftspolitisch wichtige außermusikalische Jugendarbeit. Es erfüllt die nun komplette Bezirksvorstandschaft mit großer Freude, daß in der Oberpfalz rund 75 % der Musiker Jugendliche unter 25 Jahren sind, daß zunehmend mehr Mädchen zu den Jugendblaskapellen finden, daß kaum Nachwuchsorgen bestehen und daß die bläserische Qualität, nicht zuletzt durch die Jungmusikerleistungsprüfungen, die Oberpfälzer Bläserwoche, die Blasmusikwettbewerbe der Mittelbayerischen Zeitung, die Musikförderpreise des Bezirks Oberpfalz und viele andere Aktivitäten stetig steigt.

Die wichtigsten, in führenden Funktionen tätigen Mitglieder der Oberpfälzer Bezirksvorstandschaft waren bisher:

Bezirksvorsitzende: Josef Polotta (1952–1956), Ludwig Pinzl (1956–1966), Hans Richter (1966–1969), Hans Sikorsky (1969–1973), Dr. Adolf J. Eichenseer (seit 1973),
Bezirksdirigenten: Hans Sikorsky (1973–1985), Theo Storch (1985–1989), Hans Kraus (1989–1990), Karl Wildenauer (seit 1990),

Bezirksjugendleiter: Werner Küppers (1973–1977), Walter Bebie (1977–1981), Hermann Süß (seit 1981),

Bezirksstabführer: Alois Schneeberger (seit 1981),

Bezirksgeschäftsführer: Franz Mädler (1966–1987), Alois Groß (seit 1987) und

Bezirksjugendreferent Josef Ferstl (seit 1987).

Der 1991 neugegründeten Bläserjugendorganisation des NBMB, Bezirk Oberpfalz, steht Josef Köppl vor.

Daß im gesamten NBMB wie in dessen Bezirksverband Oberpfalz der musikalischen Aus- und Fortbildung sowie der außermusikalischen Jugendarbeit Priorität eingeräumt wird, verwundert nicht, ist doch der Präsident und zugleich Bezirksvorsitzende ein ehemaliger Schulmusiker, der von der gesellschaftspolitischen, soziokulturellen und persönlichkeitsbildenden Bedeutung der Musik voll überzeugt ist und den in der Satzung des NBMB festgelegten Zweck ständig zu verwirklichen sucht. Und schließlich behält er den Nachwuchs dieses Verbandes permanent im Auge, der allen Generationen, allen Gesellschaftsschichten beiderlei Geschlechts zu einer geistigen Heimat werden soll.

Der NBMB verfügt über ein lückenloses Aus- und Fortbildungssystem, das den einzelnen Musiker, insbesondere den Jugendlichen von der Jungmusikleistungsprüfung in drei Kategorien bis zur Staatlichen Anerkennung als Kapellenleiter bzw. Stabführer im Laienmusizieren führt. Auf außermusikalische Jugendarbeit wird größter Wert gelegt. Deshalb wurde im April 1991 in Bamberg eine eigene Bläserjugendorganisation gegründet, die ihre Arbeit schon aufgenommen hat und mit großem Engagement bereits tätig ist. Detaillierte Informationen über die musikalische und außermusikalische Jugendarbeit vermitteln die fundierten Artikel des Bundesdirigenten Ernst Oestreicher und Bundesjugendleiters Toni Dillenkofer im vierteiligen Großen Nordbayerischen Blasmusikbuch. (Im übrigen sind im Oberpfalzband alle Kapellen und Spielmannszüge des Bezirksverbandes aufgeführt.)

Auf einige Besonderheiten der Oberpfälzer Kapellen und Spielmannszüge sei noch verwiesen:

Die seit 1988 mit steigender Teilnehmerzahl veranstalteten Oberpfälzer Bläserwochen wendet sich an besonders begabte, zielstrebige und leistungsbewußte junge Musiker, die sich während der Woche nach Ostern zu Registerführern ausbilden lassen und neue Literatur kennenlernen wollen. Das dort gewonnene Wissen und die erworbenen Erkenntnisse geben diese Multiplikatoren an ihre eigenen Kapellen weiter.

Auch der 1992 zum 7. Mal durchgeführte Mittelbayerische Blasmusikwettbewerb dient der Qualitätssteigerung und Auslese unserer Kapellen. Die Siegerkapellen

dieses anspruchsvollen Wertungsspiels in vier verschiedenen Schwierigkeitsstufen dürfen zusammen mit dem Heeresmusikkorps, mit dem eine langjährige gute Zusammenarbeit und eine enge Freundschaft bestehen, ein Galakonzert im Audimax der Universität Regensburg bestreiten.

Eine zusätzliche Motivation für die bestqualifizierten Musiker soll 1992 zum 1. Mal ein spezieller Kurs für erfahrene Kapellenleiter und Registerführer an der Berufsfachschule für Musik in Sulzbach-Rosenberg darstellen, wo vor allem das Spiel von klassischer Musik in kleinen Gruppen (Kammermusik, Intradon, Choräle etc.) auf dem Programm steht.

Das fruchtbare Zusammenwirken mit dieser bezirkseigenen musikalischen Einrichtung hat sich in den letzten Jahren als optimal erwiesen, wofür dem Bezirkstag der Oberpfalz, speziell dem Bezirkstagspräsidenten Dipl.-Ing. Alfred Spitzner und dem Kulturreferenten Bezirksrat Wolfgang Spieß, die für die Sorgen des NBMB – Bezirk Oberpfalz – immer ein offenes Ohr haben, zu danken ist, ebenso dem Leiter der Schule, Benedikt Boßle und seinen Lehrkräften sowie den Hauptorganisatoren des Bezirksverbandes, Bezirksjugendleiter Hermann Süß und Bezirksgeschäftsführer Alois Groß.

Dank der großzügigen Unterstützung durch den Freistaat Bayern mit Mitteln aus dem Bayerischen Musikplan und den Bezirk Oberpfalz vermag der NBMB, auch Zuschüsse für Intensivschulungen, Ankauf von Mangelinstrumenten, Noten klassischer Musikstücke, Fahrtkosten zu Wertungsspielen etc. zu gewähren. Ohne diese ideelle und materielle Förderung könnte die Bezirksvorstandschaft nicht so effektiv arbeiten, wie es momentan möglich ist.

Der Beitrag der Oberpfälzer Blaskapellen und Spielmannszüge kann in der Gegenwart weder überhört noch übersehen werden, im Jahres- und Lebensbrauchtum sowie im Festkalender, wo die Musikvereine in vorbildlicher Trachtenkleidung einfach nicht fehlen können. Was wäre schon Bayern und auch die Oberpfalz ohne Blasmusik? Zum Repertoire der Kapellen muß noch etwas ausgesagt werden: Es befindet sich meilenweit entfernt von der früher bevorzugten Marsch-, Bierzelt- und Operettenmusik. Diese wird zwar bei Bedarf auch gespielt, erscheint aber nicht mehr als erstrebenswertes Ziel. Heute geht es um anspruchsvolle Literatur in einer

breitgefächerten Palette mit hoher Qualität. Die originale Blasmusik in allen Sparten der E- und U-Musik aller Epochen inklusive der regionalspezifischen Volksmusik gilt es zu pflegen. Und es geht auch um den Blick über den Zaun nach Kompositionen zeitgenössischer ausländischer Meister. Die Wiederbelebung alter, ausgestorbener Volksmusikinstrumente und ihrer Weisen läßt sich der NBMB – Bezirk Oberpfalz – ebenfalls sehr angelegen sein.

Kapellen und Spielmannszüge des NBMB pflegen seit vielen Jahren regen Austausch mit Kollegen und Freunden aus dem Ausland, nicht nur aus Europa, sondern auch aus anderen Kontinenten. Ein enges herzliches Verhältnis besteht mit Kapellen aus den Ostblockstaaten, insbesondere aus der benachbarten CSFR.

Die schon vor der Öffnung der unmenschlichen Grenze in der Oberpfalz gegründete Bayerisch-böhmische Arbeitsgemeinschaft funktioniert ausgezeichnet. Damit leisten die Musikerinnen und Musiker des NBMB einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Völkerverständigung und liefern wichtige Bausteine zum entstehenden Haus Europa. Diese Aktivitäten runden das Bild der vielfältigen, impulsreichen Funktionen des NBMB ab. Mittelpunkt jedoch allen Tuns ist und bleibt der Mensch, gerade der junge, heranreifende Musiker.

Als bisherige musikalische Höhepunkte der Oberpfälzer Kapellen der letzten Jahre sind zu nennen: die Tage der Blasmusik im Rahmen einiger Oberpfalzwochen, die Nordgautage, das Jubiläum „10 Jahre Landesverband Singen und Musizieren in Bayern“, das Geburtstagsständchen für die Steinerne Brücke in Regensburg, zwei Großveranstaltungen der PANEUROPA-UNION in der Olympiahalle in München, die Landes- und Bezirksmusikfeste, die Geburtstagsständchen für Ministerpräsident Dr. h. c. Franz Josef Strauß und Altministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel auf dem Oedonsplatz in München u. a. m. Nächster Glanzpunkt wird das 1. Internationale Blasmusikfestival in Bamberg vom 28.–31. 5. 1992 anlässlich des 40jährigen Bestehens des NBMB sein.

Der bisherige Erfolg bestärkt das Präsidium wie die Oberpfälzer Bezirksvorstandschaft, den vor Jahren eingeschlagenen Weg konsequent fortzusetzen.

Mit Hilfe des NBMB – Bezirk Oberpfalz – befindet sich das Oberpfälzer Blasmusikwesen in einer noch nie dagewesenen Blüte, die es mit allen Kräften zu erhalten und

fortzuentwickeln gilt „... zur Verschönerung und unschuldigen Erheiterung des Lebens“ oder zeitgemäßer ausgedrückt – zur Verbesserung der Lebensqualität, einfach gesagt, zur Freude der Musiker wie der Zuhörer in der Oberpfälzer Heimat und weit darüber hinaus.

Anmerkungen

¹ *Steinmetz H./Griebel A.*: Das Große Nordbayerische Blasmusikbuch Bd. Oberpfalz, 46.

² ebda. 46.

³ Instruktion vom 13.4.1836, hier zitiert nach Stadtarchiv Regensburg, ZA 2804.

⁴ ebda.

⁵ ebda.

⁶ ebda.

⁷ *Wax J.*: Türmer in der Oberpfalz. Ihr Beitrag zur Kultur- und Musikgeschichte, in: Festschrift 28. Bayerischer Nordgautag Mitterteich 1990, 129 ff. – *Wax J./Chr.*: Türmer in der Oberpfalz. Die Türmerfamilie Buchhofer zu Burglengenfeld, in: Jb. zur Kultur und Geschichte im Landkreis Schwandorf, 2. Bd. 1991, 127 ff. – *Wax J.*: Türmer in der Oberpfalz. Ihre Bedeutung für die Volksmusik – ein geschichtlicher Überblick, in: Volksmusik in Bayern, 8. Jg. (1991) 2, 17 ff.

⁸ Zit. nach *Werner, E.*: Blasmusik und Musikanten in und um Stamsried – einst und jetzt, in: Festschrift Stamsrieder Blasmusik 1985, 34.

⁹ *Steinmetz, H./Griebel A.*: ebda 163 f.

¹⁰ ebda. 153.